

eine andere Stätte wahrscheinlichen früheren Vorkommens macht uns die schöne Litteratur aufmerksam. *Spielhagen*, die kleinere nordwärts vom Ausfluß der Peene gelegene Insel Ruden schildernd, sagt in seiner Novelle Faustulus, alle dortigen Gärtchen seien von niedrigen Taxushecken eingehegt. Nun liegt zu Tage, daß die daselbst ansässige ärmliche Fischer- und Lotsenbevölkerung nicht bei *Späth* oder *Lorberg* gekauft haben werde. Sie nahm und benutzte eben, was sich ihr als Nächstes wildwachsend darbot. Zwar ist dieser Ruden eine Dünenscholle, allein die Natur konnte ihn ursprünglich ebensogut Eiben tragen lassen, als dies auf der gleichartigen schwedischen Ostsee-Insel Sandöe bei Gothland erwiesenermaßen der Fall ist. Wo nicht, so müssen Jene ihr Heckenmaterial von Mönchgut, dem nächsten Lande, herübergeholt haben. Jetzt ist auch hier kein wilder Taxus mehr aufzufinden.

1. Oktober 1898.

Neuere oder wenig verbreitete Gehölze.

Von von *Saint-Paul*, Fischbach im Riesengebirge.

Wenn von „neuen“ Gehölzen die Rede ist, muß man staunen über die langen Listen, welche alljährlich die gärtnerischen Zeitschriften und die Kataloge der Baumschulen veröffentlichen.

Tritt man der Sache aber näher, so merkt man, daß in sehr vielen Fällen lediglich Geschäfts-Reklame die Feder führte. Ich sehe daher durchaus davon ab, eine Liste von Neuheiten zu bringen, sondern werde nur auf das aufmerksam machen, was mir als schön oder nützlich aufgefallen ist oder worüber ich wenigstens zuverlässig unterrichtet zu sein glaube.

Acer campestre L. var. *postelense*, Schwerin.

Ein hübscher Ahorn mit gelben Blättern auf roten Stielen, sofern er hinreichend sonnig steht. Er wurde auf einer Besingung des Herrn *von Salisch-Postel* aufgefunden. Ein Gegenstück hierzu bildet der von *H. A. Hesse* in Weener erzogene

Acer campestre Schwerini mit blutroten Blättern.

Acer nikoense und *Acer Mijabei*, die beiden 1894 eingeführten Japaner, haben sich in meinem Garten sehr hübsch entwickelt und zeigen beide hervorragend schöne Blattformen, so daß ich sie wiederholt zur Anpflanzung empfehle.

Sie scheinen selbst hier im Riesengebirge vollständig winterhart zu sein.

Acer californicum var. *texanum*, Pax, den die *Späth'sche* Baumschule aus Colorado-Samen erzogen hat, wird von Herrn *Späth* als ein echter *A. californ.* K. Koch betrachtet, ist aber nur in geringem Maße behaart, wodurch diese Abart sich dem *Acer Negundo* L. nähert. Er wächst üppig, ist schön und winterhart, was man von der Stammform des *A. californicum* in Deutschland nicht überall behaupten kann.

Acer rubrum *Schlesingerii*, Sargent zeichnet sich durch größere Blätter vor der Stammform aus, welche sehr schön färben, man muß aber zugestehen, daß ein guter feuchter Standort die Blätter der Stammform ungefähr ebenso groß treibt. Das ist kein Tadel für die Form *Schlesingerii*, denn gerade das etwas kleinere, zierlichere Laub von *A. rubrum* im Vergleich mit *A. Pseudoplatanus* z. B., macht ersteren Ahorn so interessant.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch auf den zwar nicht mehr ganz neuen aber doch wenig verbreiteten

Acer rubrum Drummondii, Sargent aufmerksam machen. Das junge Holz, die Blattstiele und Hauptnerven sind rot. Die sehr großen Blätter gehen im Laufe des Sommers vom bräunlichen Austreiben an, durch alle möglichen Töne des Grün mit silbriger Unterseite, bis sie im Herbst leuchtend rot zur Ruhe gehen. In der Form gleichen sie leider etwas zu sehr *A. Pseudoplatanus*, werden auch fast

so gröfs. Ich habe ein Blatt von 22 cm Breite und 21 cm Länge vor mir. Die verschiedenen Formen des rotblühenden Ahorns sind vorzügliches Material für den Landschaftsgärtner. Man versäume aber nicht ihrem Bedürfnis nach feuchtem Standorte Rechnung zu tragen. In trockenen Lagen werden sie zwar auch schön, verlieren ihr Laub aber zu früh.

Acer monspessulanum var. *corallinum* Pax ist von der Stammform nur durch lebhaft rote Früchte verschieden, welche dem Baum aber für einige Zeit im Jahr einen besonderen Zierwert verleihen.

Acer Pseudoplatanus var. *pyramidale*, ist eine erst kürzlich in Deutschland auftauchende Form — Graf *Schwerin* führt sie 1893 unter seinen 50 Formen dieses Ahorns noch nicht auf, erwähnte sie aber 1896 in Wörlitz. In England kennt man diesen Ahorn seit etwa 20 Jahren. Der Baum soll der Beschreibung nach sehr regelmäfsig pyramidal aber nicht säulenförmig wachsen. Nach von mir direkt eingezogenen Nachrichten unterscheidet sich jetzt der Mutterbaum nicht mehr hinreichend von der Stammform, um ihn noch weiter zu vermehren.

Quercus pontica. Eine Einführung aus Lasistan von Dr. *Dieck*. Die schöne Eiche, über welche ich bereits 1895 berichtet habe, hat mir in diesem Herbst 2 Eicheln gebracht, sie sind verhältnismäfsig gröfs 39 mm hoch (ohne Näpfchen) und 25 mm im Durchmesser. Der Baum scheint in Deutschland noch sehr wenig verbreitet zu sein, verdient es aber, seiner prächtigen Belaubung wegen.

Quercus chrysolepis ist für das Riesengebirge zu zart. Nur unter Glas habe ich einige Pflänzchen erhalten — d. h. im Freien im kalten Kasten. — Ebenso

Castanopsis chrysophylla, von der Herr *C. A. Purpus* uns die Samen gesandt hatte.

Quercus palustris pendula Hort. van Houtte wird als schön gerühmt. Bisher bot die Firma van Houtte allein schon Garantie, dafs die Pflanze, welche sie verbreitete, mindestens gut war. Wir wollen hoffen, dafs dies so bleibt, nachdem das Etablissement eine Aktiengesellschaft geworden ist.

Quercus palustris Reichenbachii (nicht *Reitenbachi*) ist eine rot austreibende Spielart in Herrenhausen.

Quercus crispula, *grosseserrata* und *glandulifera*, von denen ich in unsrer Jahresversammlung zu Hamburg 1897 Zweige vorzeigen konnte, haben sich gut entwickelt, zeigen aber einstweilen keine Eigenschaften, welche ein anderes als botanisches Interesse für sie rechtfertigte. Ebenso

Crataegus spec. vom Poy Pinjal im Himalaya, welchen ich auch damals zeigte, er hat dies Jahr geblüht ohne Früchte zu bringen und war vom Weifsdom wenig verschieden.

Deutzia corymbiflora, *Lemoine* ist ein Blütenstrauch ersten Ranges. Zuerst wurde er in Paris der Société nationale d'horticulture im April 1897 unter dem unrichtigen Namen *corymbosa* R. Brown von Mr. *Boucher* vorgestellt und von Mr. *Franchet* zuerst als zu *D. parviflora*, Bunge und später als zu *D. setchuensis*, *Franchet* gehörig angesprochen.

Bei weiterer Entwicklung der Pflanzen zeigte sich aber, dafs alle drei Namen unrichtig seien und Herr *Lemoine* nannte seine Pflanze *D. corymbiflora*.

Unser Mitglied Mr. *Maurice de Vilmorin* schreibt mir darüber: „Der Same, welchen ich aus China erhalten habe, ist nicht ausschliesslich in Les Barres (der Besetzung des Herrn *de Vilmorin*) ausgesät worden, sondern ich habe davon auch Herrn *G. Boucher*, Gärtnerbesitzer in Paris gegeben.

Die Mehrzahl seiner Sämlinge ist identisch mit den meinigen, aber er hat auch eine Pflanze mit schmalen Blättern erhalten und vermehrt, wovon er mehrere Pflanzen an *Lemoine* gegeben hat.“ —

Wir werden uns also noch ein wenig gedulden müssen, bis feststeht, welcher der richtige Name der Pflanze ist. Inzwischen können wir uns aber an dem herr-

lichen Strauch erfreuen, welcher für sich allein, wenn er in Blüte ist, einem eleganten Blumenstrauße gleicht.

Eine Abbildung davon enthält die Nr. 17 vom 1. Sept. 1898 der Revue horticole und Herr *Lemoine* beschreibt den Busch dort folgendermaßen:

Beschreibung: Strauch von mittlerer Größe, welcher eine Höhe von 1,20 m erreichen kann, verzweigt bis zur Unendlichkeit und sehr elegant. Die Jahrestriebe sind aufrecht mit grün bronzierter Rinde, bedeckt mit einer Menge kleiner weißer Sternhärchen, mit ziemlich langen Internodien. Die Blätter erreichen 14 cm Länge, sind fast sitzend oder haben nur einen Stiel, welcher 1 cm nicht überschreitet, oft herzförmig an der Basis, die Ränder mit feinen kurzen Sägezähnen, rauh auf beiden Seiten, die obere Seite sehr dunkelgrün, atlasglänzend, besetzt mit einfachen kurzen anliegenden Haaren, die untere Seite hellgrün mit Sternhärchen auf allen Nerven. Die Zweige des Vorjahres bringen in allen Blattachsen weit abstehende Triebe mit zwei und dreifachen Dolden-Trauben, an deren jeder Abteilung man circa hundert Blüten und Knospen in jedem Entwicklungsstadium zählen kann. Die Blütenstiele sind kurz und dünn. Der Kelch ist becherförmig, hellgrün, mit 5 dreieckigen kurzen Kelchzipfeln, bedeckt mit weißlichen Sternhärchen.

Die 5 Petalen sind breit an der Basis und nach oben zugespitzt. Die vollentfalteten Blüten sind schneeweiß und 1,5 cm im Durchmesser; die Blütenknospen kugelförmig.

Die Staubgefäße, 5 große kaum $\frac{1}{3}$ so lang als die Petalen und 5 kleine, haben breite gegabelte Staubfäden, die zwischen den Gabeln eingeklemmten Staubbeutel überragen dieselben etwas. Die drei Stempel sind sehr kurz, etwa von der Größe der kleinen Staubgefäße, welche sie verstecken. Die Staubgefäße sind zu einer geschlossenen Säule verwachsen, welche sich so bis zum vollständigen Abblühen erhält.

Die Blüten gleichen in kleinerem Maßstabe denen von *Solanum jasminoides* und ihre Zahl ist so bedeutend, daß sie den ganzen Busch bedecken, ihn zu einem Hügel von Schnee gestaltend und zwar während mehr als einem Monat.

Die normale Blütezeit beginnt in der zweiten Hälfte Juni, wenn die Blüten der *D. crenata* und ihrer Varietäten im Verschwinden sind. Dadurch, daß sich vom Innern der Dolde beginnend bis zum Rande immer neue Blüten entfalten, ist der Flor Ende Juli noch eben so reich als im Anfang.

Es kommt sogar vor, daß die Jahrestriebe im September Blüten tragen ohne die Blüte des nächsten Jahres zu beeinträchtigen.“ — — —

Wenn diese Beschreibung des Herrn *Lemoine* nicht stark aufgetragen ist, so wäre diese *Deutzia* ein Zuwachs von großer Bedeutung für unsre Gärten, und da wir sehr daran gewöhnt sind, aus seinem Garten Vorzügliches hervorgehen zu sehen, so sehe ich der Blüte meiner Pflanzen, welche ich der Güte des Herrn *Maurice de Vilmorin* direkt verdanke, mit Spannung entgegen.

Xantoxylum ailantoides, dessen Samen die D.D.G. 1897 ausgeben konnte, ist nach einer Überwinterung im kalten Hause in diesem Jahre im freien Lande 30—40 cm hoch geworden. Die äußerst eleganten Blätter sind aber vom ersten Froste, mit den Dahlien vernichtet worden und die ganze Pflanze sieht so aus, als würde sie nur in den günstigsten Lagen am Rheine aushalten.

X. piperitum ist wesentlich härter.

Fagus sylvatica „Swat Magret“ ist eine Form der Blutbuche, welche die Baumschule von Herrn *G. Frahm* in Elmshorn-Holstein gezogen hat und verbreitete. Die Farbe ist sehr dunkel und die Blätter sind circa dreimal so groß als gewöhnliche Buchenblätter, wenigstens haben mir so große Blätter vorgelegen; sie waren 16 bis 20 cm lang und entsprechend breit. Natürlich sind solche Dimensionen nur bei hoher Kultur zu erzielen.

Die Baumschule von Herrn *G. Frahm* hat schon mehrere gute Neuheiten in den Handel gebracht, z. B. auch die goldgelbe Fichte, welche zuerst 1887 in Dresden während des Coniferen-Kongresses Aufsehen erregte.

Diervilla „Conquete“ Hort. Lemoine, *Diervilla hortensis* var. Hort Köhler und Rudel sind zwei Gegensätze. Die Lemoinesche Pflanze hat unter allen Weigelien die größten Blüten, *Diervilla hortensis* var. Köhler und Rudel dagegen die kleinsten, welche ich kennen gelernt habe. Sie bringt dieselben aber in erstaunlicher Menge hervor, so daß sie dadurch zu einem sehr wertvollen Zierstrauche wird. Die Blüten sind rosa, nicht größer als die der meisten *Loniceren*, stehen aber in reichen Büscheln, was sehr hübsch aussieht. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß wir in dieser Pflanze die Stammform der Weigelien vor uns sehen.

Malus spectabilis × *dasyphylla* Borkhausen wurde vom städtischen Gartendirektor Herrn *Schoch* im Herrenkrug bei Magdeburg in alten Exemplaren aufgefunden. Herr *Schoch* ist der Meinung, daß sich diese hübsche halbgefüllte Zierapfelform mit keiner der vielen anderen bekannten decke. Gibt es ihrer auch schon eine große Zahl, so werden dieselben doch viel zu wenig in unseren Parks verwendet. Meist will man sie als Einzelbäume verwenden. Daran thut man Unrecht, denn hier schadet ihnen später ihr meist wenig anziehendes Laub. Man sollte sie in geschlossenen Gruppen reichlich mit einsprengen — aber so daß sie Luft und Sonne behalten — dann werden sie sich zur Blütezeit von selbst angenehm bemerkbar machen und später im allgemeinen Grün verschwinden, bis im Herbst ihre Äpfel färben und sie wieder zieren.

Auch manche Pflaume wäre auf diese Weise zweckmäßig zu verwenden.

Prunus Watsoni Sargent. ist eine der neueren Pflaumen, welche die *Späth-*sche Baumschule verbreitet. Ich erhielt 1895 einige Samen davon vom Arnold Arboretum. Der Strauch wird etwa 2—2,5 m hoch, ist ziemlich sparrig und blüht so reich wie Schlehen mit einem sehr angenehmen Duft. Blätter circa 6 cm lang, 2 cm breit, eilanzettlich bis keilförmig zugespitzt, leicht gesägt, Oberseite glänzend dunkelgrün, Unterseite heller. Die Früchte sind 2 cm in Durchmesser, sehen der persischen Pflaume in der Form ähnlich, sind aber orangefarben.

Prof. *Sargent* erhielt die Samen aus Ellis in Kansas von Dr. *Louis Watson* und nannte die Pflanze nach ihm. In Kansas und Nebraska heißt sie „Sand plum“ Sandpflaume.

Eine Abbildung findet sich in *Garden and Forest* 1894, p. 135.

Prunus Maximowiczii Ruprecht, von dem ich eine kurze Mitteilung 1893 machen konnte, hat sich in meinem Garten recht hübsch entwickelt und verspricht ein angenehmer Zuwachs für unsere Anlagen zu werden; er erfreut mich soeben — Anfang Oktober — durch sehr schöne karminrote Herbstfärbung. *Prunus Maximowiczii* ist ein schlanker Baum bis zu 10 m Höhe. Er wurde zuerst in der Ost-Mandschurei entdeckt, wächst aber auch in Korea, Sachalin und auf der Insel Jesso. Die Rinde ist bläulich an Stamm und Zweigen. Die Jahrestriebe, Blattstiele und die Unterseite der sich entfaltenden Blätter sind mit rostfarbenem Flaum bedeckt, welcher während des Sommers nur teilweise schwindet. Die Blätter haben im allgemeinen die Form des Kirschblattes mit etwas lang ausgezogener Spitze, sind aber hier in Fischbach nur etwa halb so groß (6 cm lang, 2 cm breit), während sie in der Heimat, nach einer Abbildung in *Garden and Forest* Tl. VI, p. 195 größer zu sein scheinen.

Nach der dort S. 193 gegebenen Beschreibung bilden die Blüten 9—12 cm lange achselständige Trauben auf dünnen Stielen, welche durch große Stützblättchen auffallen; die einzelnen Blüten messen 1,5 cm im Durchmesser mit 5 rundlichen weißen Petalen. An anderer Stelle werden die Blüten als gelblich bezeichnet. Die Früchte sind klein und blau.

Rosa sericea hat in diesem Jahre hübsch bei mir geblüht, besonders zierend sind die länglichen siegellackroten Früchte — doppelt so lang als breit und flaschenförmig. — Die Vögel haben aber eine besondere Vorliebe dafür, denn in kürzester Zeit waren sie verschwunden; vielleicht weil noch wenige andere Beeren in der zweiten Hälfte Juli reif waren. Die weiße Blüte unterscheidet sich von anderen Rosen durch 4 zählige Blüten.

Silene Tanakae Maxim. wird hier und da als Neuheit erwähnt. Unser Mitglied Herr *Zabel*, welcher Pflanzen davon aus japanischem Samen erzog, versichert mir, daß die Pflanze für die deutsche Dendrologie nicht in Betracht komme.

Den Habitus der südeuropäischen *Silene fruticosa* zeigend verholzte sie in Gotha als Topfexemplar nur etwa handhoch und ausgepflanzte Exemplare erfroren in den beiden letzten sehr gelinden Wintern dort total.

Robinia hispida ist zwar in guten Anlagen nicht selten, meist aber nur als hoch veredeltes Kronenbäumchen zu finden. Da das Holz dieser hübschen rosa blühenden Robinie sehr brüchig ist, sich auch schlecht mit der Unterlage *R. Pseudacacia* verbindet, so brechen die Kronen sehr leicht vom Winde ab. Die Baumschulen sollten sich daher bestreben, den Liebhabern wurzelechte Sträucher zu bieten. Da diese Art bei uns keinen Samen bringt und in ihrer Heimat auch nur selten, so ist das nicht leicht, aber doch sehr wünschenswert. Was eine Baumschule kann, können auch andere. Aus Muskau habe ich wurzelechte Pflanzen bezogen.

Die Blüte dieser Art übertrifft sowohl die *Rob. viscosa* als *R. neomexicana* bei weitem an Schönheit.

Ungefähr zu derselben Zeit als *Robinia hispida*, das heißt verhältnismäßig spät im Jahre — im Juni bis Juli — blüht auch die noch wenig verbreitete

Magnolia parviflora. Dieser schöne Blütenstrauch hat, wie viele andere Ostasiaten seinen Weg zu uns über Nordamerika gefunden. Merkwürdig ist dabei, daß die Reise so lange gedauert hat. Bei uns gehört diese schöne *Magnolia*, sowie ihre nächste Verwandte *M. Watsoni* zu den neuesten Einführungen, während sie in den Gärten der Vereinigten Staaten schon ca. 20 Jahre verbreitet ist. *Thomas Hogg* führte sie in den 70er spätestens Anfang der 80er Jahre dort ein. *M. parviflora* hat keineswegs, wie man aus dem Namen schliesen möchte, die kleinsten Blüten des Geschlechtes. *M. Kobus* ist viel kleiner, auch *M. stellata*. *M. parviflora* ist nur kleiner in Bezug auf *M. Watsoni* mit der sie gleich gestaltete Blüten trägt. Das heißt schalenförmig flach ausgebreitete, mit einem auffallenden Pistill, umgeben von einem reichen Kranze von Staubgefäßen. Die Blüten erreichten in meinem Garten einen Durchmesser von 9—10 cm, während *M. Watsoni*-Blüten 15 cm und mehr maßen. Die Blätter von *M. parviflora* sind 10—12 cm lang und rundlicher als die meisten Magnolienblätter.

Ein anderes Beispiel, wie langsam sich Bäume zuweilen verbreiten, bietet uns *Acer Pseudoplatanus* var. *pyramidale*, dessen ich weiter vorn schon gedacht habe. Dieser Baum wird seit ein oder zwei Jahren hier und da in Deutschland als Neuheit gepriesen. Die Herren *Rodger, Mac Clelland & Co.* in Newry, Irland haben denselben aber bereits Ende der 70er Jahre also vor ca. 20 Jahren, spätestens 1880 herausgegeben. Sie hatten ihn in einer Allee nahe bei ihrer Baumschule entdeckt und vermehrt. (Siehe *Gardners Chronicle* 1881 vom 5. März S. 300.) Man fand ihn damals hübsch und eigentümlich, heute ist er verworfen und nun sollen wir ihn uns aufladen, ich hoffe, daß wir Besseres kennen.

Lindera obtusiloba. Blume. (*Laurus obt.*) hat sich gut bei mir entwickelt und die letzten beiden Winter ohne Decke ausgehalten.

Carpinus japonica ist einer der elegantesten Bäume, die ich kennen gelernt habe. Die Blätter sind zierlicher als die unserer Hainbuche und die Blüten gleichen riesigen Hopfenblüten. Wir hatten bei unserer Jahresversammlung in Darmstadt Gelegenheit ein Bäumchen davon im dortigen botanischen Garten in Blüte zu sehen.

Eigentlich sollte man wohl statt von Blüten hier von Fruchtständen sprechen. Ich bin übrigens nicht ganz sicher, ob das Darmstädter Bäumchen nicht vielleicht der seltene *Carpinus cordata* Blume ist. Nach der Abbildung in *Garden & Forest Th.* VIII S. 295 möchte ich es fast glauben. In Kew wird noch eine für Europa ganz neue Art:

Carpinus Turczaninovii Hance kultiviert, welche ich aber noch nicht kenne.

Den in Deutschland winterharten Rhododendron, wird meiner Meinung nach noch nicht die genügende Aufmerksamkeit gezollt und doch giebt es sowohl unter den natürlichen Arten als unter den Hybriden prachtvolle Formen.

Zu den zierendsten reinen Arten gehört der von mir schon mehrfach gerühmte Rhododendron *Smirnowii*, Trautvetter.

Er hat in meinem Garten auch in diesem Jahre wieder geblüht. Seine leuchtend karminroten großen Blüten-Dolden sind prachtvoll und die weißfilzige Unterseite der Blätter giebt der Pflanze einen eigentümlichen Reiz. Seine absolute Winterhärte — soweit unsre Erfahrungen bis jetzt reichen — lockt zur Kreuzung. Dieselbe ist auch sowohl in Kew, als auch von unserm Landsmann *T. J. Seidel* in Laubegast bereits ausgeführt worden. Die Geschicklichkeit und Einsicht von Herrn *Seidel* in dieser Richtung bürgt uns dafür, daß etwas Vorzügliches hervorgebracht werden wird. Die erste Kreuzung wurde meines Wissens 1893 in Kew gemacht, als die Stammform dort zum erstenmal blühte und zwar: *R. Smirnowi* × *Johnsoni* (arborescens ×) sie blühte am 13. Mai 1898 rötlich purpur, die Pflanze ist niedrig, sich ausbreitend. Außerdem wurden gekreuzt: *R. Smirnowi* ♀ mit Kewense ♂; *Lascombei*; *Grand Arab*; *purpureum splendens*; *Hermit*; *Fortunei* und anderen guten Gartenformen ohne Namen. Von diesen allen hat aber noch keine Pflanze geblüht.

Oxydendron arborescens De Candolle, der Sauerbaum ist noch eine andere Ericacee, welche nicht hinreichend beachtet wird und doch kann man ihm mindestens drei sehr gute Eigenschaften nachrühmen: Schönes glänzendes Laubwerk, Blätter eilänglich bis lanzettlich 8—10 cm lang. Schöne Blüte: Zusammengesetzte Traube hübscher weißer Blüten. Die Traube bis 20 cm lang, die einzelne Blüte 6—8 mm lang und schöne Herbstfärbung: Leuchtend scharlachrot.

Ich möchte den Herren Baumschulbesitzern empfehlen sich seiner anzunehmen.

Sambucus racemosa tenuifolia wird in England als die schönste Form unseres einheimischen Trauben-Hollunders mit den zierenden roten Beeren gepriesen. Die Blätter sind so fein gefiedert, daß dieselben an tropische Aralien oder die feinen Formen des *Acer palmatum* erinnern. Die sehr schöne goldgelbe Form *plumosa aurea*, welche eine Hauptzierde meiner bunten Ecke bildete, scheint etwas zart zu sein. Wir hatten einen nasskalten Juli und das hat sie sehr übel genommen.

Syringa macrostachya wurde von den Herren *Croux & Fils* der Société nationale d'Horticulture im Frühjahre vorgeführt und erregte Aufsehen. Die Blütentrauben sind sehr groß und vorzüglich duftend. Die fleischfarbenen Knospen entfalten sich rosarot und verblühen fast weiß.

Cotoneaster horizontalis ist bei mir in diesem Jahre buchstäblich übersät mit seinen zierenden roten Früchten von der Größe einer Wicke oder kleinen Erbse. Es ist ein sehr hübscher kleiner Zierstrauch sowohl frei stehend als an einer Mauer, gegen welche er seine Zweige in Fächerform ausbreitet.

Cotoneaster pannosa Franchet. Ist eine Schönheit. Glänzend dunkelgrüne, ausdauernde Blätter mit silbriger Unterseite und roten Früchten. Der unermüdliche *Abbé Delavay* fand den Strauch bei Hu-Chan-Men im Jün-Nan 9000' hoch.

Allerdings ist dadurch seine Winterhärte bei uns noch nicht bewiesen. Gewöhnliche Winter hält er aber aus. Im Mai 1888 wurde er ausgesät und 1890 junge Pflanzen vom Museum in Paris verteilt. 1897 konnte der Garten desselben den ersten selbstgeernteten Samen anbieten.

Cistus lancifolius. Alle Ciströschen sind hübsch. Wie entzücken Einen dieselben in den ersten Monaten des Jahres in Capri, wo sie ganze Abhänge gegenüber den Faraglioni bedecken. Alle sind aber auch zart. Die härteste ist *C. laurifolius*, welche auch höher wächst als die anderen Arten. Herr *Späth*-Rixdorf versichert, daß die Pflanzen bei ihm unter Decke unsre Winter aushalten. Das Riesengebirge ist ihnen zu rauh. Wir müssen uns hier mit den Blüten des Teufelsbartes trösten, welche einen ganz ähnlichen Effekt an unsern Berglehnen hervorbringen.

Als eine Neuheit von Bedeutung wird in einer mir vorliegenden Liste auch eine Kreuzung zwischen *Catalpa speciosa* (Warder) und *C. ovata* (G. Don) angeführt. Es ist wohl unzweifelhaft:

Catalpa × *J. C. Teas* (Sargent) gemeint. Mr. *J. C. Teas* zu Carthago, Missouri, lebte 1864 in Indiana, kaufte einen *Catalpa* Sämling, welcher aus japanischem Samen gezogen war und pflanzte ihn in seiner Baumschule in die Nähe von *Catalpa bignonioides* und von *Catalpa speciosa*. Es erwies sich mit der Zeit, daß es *C. ovata* war. Der Baum brachte gelegentlich eine Samenschote, welche sehr verschieden von allen anderen *Catalpa*-Schoten aussah. Aus dem Samen erzog Mr. *Teas* die Hybride, welche Prof. *C. S. Sargent* in Garden und Forest T. II. (1889) p. 305 abgebildet und p. 303 beschrieben hat.

Das Blatt ist dem der *C. ovata* (G. Don) = *C. Kaempferi* (Sieb und Zucc) am ähnlichsten in der Form und Textur, aber bedeutend größer, 25—32 cm lang und 20—25 cm breit, der Blütenstand eine aufrechte Traubendolde bis 40 cm hoch, mit 2—300 duftenden Blüten. Die Corolle ist etwa 3 cm lang, weiß mit gelblichem Schlunde, reich mit Purpur gezeichnet.

Der ganze Baum macht unzweifelhaft den Eindruck einer Hybride zwischen der japanischen und einer der beiden amerikanischen *Catalpa*. Wer der Vater ist, wird sich schwer feststellen lassen, obgleich der Code Napoléon, welcher die „recherche de la paternité“ verbietet, in der Botanik nicht gilt.

Der Blütenreichtum spricht für *C. bignonioides*, die große Traube für *C. speciosa*.

Eine der besten Eigenschaften des Baumes ist seine Winterhärte, durch welche er beide amerikanischen Arten, also auch die japanische übertrifft. Schon aus diesem Grunde allein wäre er für Deutschland sehr wünschenswert. — Meines Wissens existiert er hier aber noch nicht. In Kew ist eine Pflanze davon.

Genista polygalifolia Hort., welche Herr Prof. *Koehne* als zu *G. ovata* gehörig bestimmt hat, blüht in diesem Augenblick — Ende Oktober — zum zweitenmal in diesem Jahre, was sehr dazu beiträgt, den schon recht öden Garten freundlicher erscheinen zu lassen. Ihr Gelb verträgt sich sehr gut mit dem Violett der sie umgebenden Herbst-Astern.

Evonymus Bungeana hat sich etwa 1,5 m hoch entwickelt und hat schönes Blattwerk. Blüten sind noch nicht vorhanden gewesen. Im ganzen macht dieser Spindelbaum einen ähnlichen Eindruck als *Evonymus latifolia*.

Disanthus cercidifolia gehört zu den Gehölzen, welche durch ihre prächtige Herbstfärbung wertvoll sind.

Er gehört zur Familie der Zaubernüsse (Hamamelidaceae), sieht aber keinem der Mitglieder ähnlich. Seine Blattform ist der von *Cercis siliquastrum* ähnlich, aber etwas zugespitzter. Die Blattfarbe im Sommer war hier ein lebhaftes frisches Grün, im Herbst aber tief bordeauxrot. Ob der Strauch im Riesengebirge absolut hart sein wird, wage ich noch nicht zu behaupten; ich besitze ihn dazu noch nicht lange genug. *Hamamelis japonica*, *Parrotia persica*, *Fothergilla alnifolia*, *Corylopsis pauciflora* seine Familiengenossen halten aus, der ebenfalls hierhergehörige *Liquidambar styraciflua* aber nicht. In sehr harten Wintern friert die *Fothergilla* auch wohl zurück, was sehr zu bedauern ist, weil ihre eigentümlichen Blüten interessant sind.

Coriaria terminalis, Hemsley. Im vorigen Jahre zeigte ich unter dem Namen *Coriaria nepalensis* Wallich Zweige einer sehr hübschen Pflanze vor, welche

im Laufe des Jahres aber besser erkannt worden ist. Es ist *Coriaria terminalis* Hemsley. Sowohl unser verehrtes Mitglied Herr *Max Leichtlin* als ich haben durch Nachfragen in Kew und im botanischen Museum in Berlin dies festgestellt. Einer der wesentlichsten Unterschiede ist die Anordnung der Blüten und Fruchtsände. Diese sind bei unserer Pflanze endständig bei *C. nepalensis* aber achselständig. Herr *Leichtlin* war berechtigt, zunächst an den falschen Namen zu glauben, weil er die Samen von einer botanischen Autorität im Himalaya erhalten hatte.

Ich bitte die Unterschrift unter der Farbentafel der Mitteilungen von 1897 in „*Coriaria terminalis* Hemsley“ zu ändern.

Es wird Baumfreunde interessieren, zu erfahren, daß

Sequoia gigantea aus deutschem Samen erzogen worden ist. Zwei Jahre hinter einander hat ein Baum auf der Mainau fructificiert und von beiden Jahrgängen sind Sämlinge vorhanden. Auch der Same von *Pinus Jeffreyi*, den ich hier durch künstliche Bestäubung gewonnen habe (conf. Mitt. 1897 S. 44) hat sich als keimfähig erwiesen. Es ist ein guter Prozentsatz aufgelaufen und steht kräftig da.

Dendrologisches aus Deutsch Südwest-Afrika.

Herr *Kurt Dinter*, der frühere Garteninspektor (Kurator) des berühmten dendrologischen Gartens des Commendatore Hanbury zu La Mortola, befindet sich jetzt in Deutsch Südwest-Afrika. Ein Brief vom Juni dieses Jahres an unseren Vorsitzenden bietet so viel des Interessanten, daß wir hier einen Auszug daraus mitteilen:

„Seit 3 Monaten bin ich von der Deutschen Kolonial-Gesellschaft für Deutsch Südwest-Afrika engagiert. Man überließ mir, von 4 Plätzen im Swakop-bette den mir für Anpflanzungen am günstigsten scheinenden zu wählen. Salem, obgleich im Verruf der Malaria, schien mir der günstigste Platz; hier ist Wasser in sehr geringer Tiefe, oft nur 2 Fuß, in unerschöpflicher Menge, der Boden der Swakopwiesen (ein Queckengras) ist ausgezeichnet und in ca. 10 Monaten wird die Bahn bis in die Höhe von Salem fertig sein (Station Jakalswater 3 Ochsenwagenstunden von Salem am nördlichen Ufer). Ich beabsichtige nun vor allen Dingen eine große Dattelbaumschule ganz nahe meinem Hause anzulegen; die Datteln in derselben 3jährig werden zu lassen und sie dann auf den erwähnten Queckgraswiesen auszupflanzen. Daß sie auf solchen Terrains, und davon giebt es hier viele Quadratkilometer, gut gedeihen, beweist eine vom Missionar *Böhm* nahe meinem Hause befindliche 25 Fuß hohe Dattelpalme. Erfahrungen, daß Eucalypten im Swakop-bette mit Vorteil zu kultivieren sind, liegen bis dato nicht vor, doch habe ich die beste Zuversicht. Eucalyptus Globulus habe vor 3 Wochen auf nassem Swakopsand ausgesät und ein Korn ist aufgegangen wie das andere, die Sämlinge sehen sehr gesund aus, trotzdem sie von einer dünnen Salzkruste umgeben sind, die ich allerdings dann und wann entferne. Außer Globulus, von dem ich auch einige große Kästen besät habe, will ich noch probieren: *E. marginata*, *amygdalina*, *colossea*, sodann *Ailanthus*, *Sophora japonica*, *Liriodendron*, *Bignonia* *Catalpa*, *Robinia Pseudacacia* und *Cerantonia Siliqua* und Wein (habe 3 kg frische Saat aus La Mortola). Ich glaube aber nicht recht an einen Erfolg mit den laubwerfenden Bäumen, möglich daß *Ailanthus* sich vielleicht von ihnen bewährt. Ich bin sicher, daß ich hier einen besseren Erfolg als in Inachab haben werde, wo die Grundbedingung, das Wasser, mangelte und der Boden in viel größerem Maße salzig war, wie hier, außerdem nur Sand oder Lehm, keine Spur von Humus, während ich hier teilweise wirklich grofsartigen Boden habe. Nun bleibt abzuwarten, wie es mit den Heuschrecken wird. Ein Mann, der hier vier Jahre gewohnt hat,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Le Tanneux von Saint-Paul Illaire Maximilian Ulrich

Artikel/Article: [Neuere oder wenig verbreitete Gehölze. 58-65](#)